

Grundzüge
der
deutschen Grammatik.

Im Auftrage des rheinischen Provinzialvereins für das höhere Mädchenschulwesen unter Mitwirkung von Fachgenossen zusammengestellt

von

Karl Hefel.

Umgearbeitet im Auftrage des rheinischen Direktorenvereins höherer Mädchenschulen unter Mitwirkung

von

Friedrich Fischen.

6., mit der 5. übereinstimmende Auflage.

Preis 0,40 Mf.

Bonn,
A. Marcus und E. Webers Verlag.
1913.

Vorwort zur fünften Auflage.

Die 1908 begonnene Umgestaltung der preußischen höheren Mädchenschulen mußte auch eine Umgestaltung der vorliegenden „Grundzüge“ zur Folge haben; wird doch jetzt ausdrücklich mehr Wert als bisher auf logische Schulung der Mädchen und wissenschaftlichen Betrieb der Unterrichtsfächer gelegt. Der Direktorenverein rheinischer höherer Mädchenschulen hat mit dieser Arbeit die beiden Unterzeichneten betraut, die zur Mitarbeit noch ihren Kollegen Dr. Karl Dräger heranzogen, den früheren Direktor der städtischen höheren Mädchenschule in Mittelbarmen. Unsere Arbeit wurde dadurch vereinfacht, daß wir alle drei von der Überzeugung ausgingen, der gesamte grammatische Lehrstoff für Mittelstufe und Oberstufe einer höheren Mädchenschule werde am besten in einem einzigen Hefte von mäßigem Umfang vereinigt. Alles ausschließlich für die Oberstufe Bestimmte, so meinten wir, könne in lateinischen Lettern gedruckt werden, alles minder Wichtige in kleinerer Schrift.

Grammatik ist Theorie, der mündliche und schriftliche Gebrauch der Muttersprache ist die Praxis. Die Gewandtheit in der Praxis ist aber hier, wie überall, unabhängig von der sichern Kenntnis der Theorie. Die Schule will auf diesem Gebiet aber vornehmlich in die Praxis einführen, in die Theorie erst in zweiter Linie und nebensächlich. Daher wird noch wie vor der Unterricht in deutscher Grammatik den übrigen deutschen Stunden so wenig Zeit als möglich entziehen dürfen. Zum Glück verbreitet der fremdsprachliche Unterricht gleichzeitig Licht über die entsprechenden Verhältnisse der Muttersprache.

Die „Grundzüge“ sind vornehmlich in folgender Hinsicht umgestaltet worden: Die deutschen Benennungen sind noch mehr wie früher in den Vordergrund gerückt worden; die kurzen Belehrungen über Wortbildungen sind jedesmal bei den einzelnen Wortarten eingefügt; vielfach sind sprachgeschichtliche Ausblicke gegeben worden, diese Abschnitte machen jedoch nicht auf irgendwelche Vollständigkeit oder Systematik Anspruch, es sind vielmehr nur solche Punkte herausgehoben, auf die unsere heranwachsende Jugend erfahrungsmäßig ihre Wissbegier richtet, und die besonders helles Licht auf wichtige Erscheinungen der gegenwärtigen Sprache werfen. Endlich ist der Lautlehre ein etwas breiterer Raum gegeben worden. Manches einzelne wird je nach Geschmack des Lehrers wegbleiben, anderes wieder breiter ausgesponnen werden können.

Koblenz, Essen, April 1911.

Dr. Karl Hessel,
Direktor der Hildaschule,

Friedrich Fitzhen,
Direktor der städtischen höheren Mädchenschule.

Lautelehre.

1. Entstehung der Laute.

Zur Lautbildung wirken mit die Lunge, der Kehlkopf, an dem sich die Stimmbänder befinden, und das Sprachrohr.

Das Sprachrohr besteht aus Rachen-, Mund- und Nasenraum. Im Mundraum sind Gaumen, Zunge, Zähne und Lippen an der Lautbildung beteiligt.

Der Nasenraum kann durch das Gaumensegel gegen den Mundraum abgeschlossen werden.

Die Laute entstehen durch den ausströmenden Atem und die Einstellung der Stimmbänder und des Sprachrohres.

Der ausgeatmete Luftstrom kann im Kehlkopf den Stimmton und im Sprachrohr mannigfache Geräusche hervorbringen.

Die Stimmbänder können so eingestellt werden, dass sie

1. weit geöffnet sind -- bei den stimmlosen Lauten,
2. einander genähert -- beim kräftig gehauchten h,
3. gegeneinander gelegt -- bei den stimmhaften Lauten.

Das Sprachrohr kann in vierfacher Weise eingestellt werden:

1. Es wird ein völliger Verschluss gebildet, den der Luftstrom sprengen muss -- Verschluss- oder Sprenglaute (b, d, g, p, t, k usw.).

2. Der Mundraum wird geschlossen, das Gaumensegel aber herabgelassen und so dem Luftstrom der Weg durch die Nase frei gegeben -- Nasenlaute (m, n, ng).

3. Es wird eine Enge gebildet, so dass der Luftstrom sich hörbar an den Wänden des Durchgangs reibt -- Engen- oder Reibelauten (ch, s, sch usw.).

4. Das Sprachrohr ist auch an der Bildungsstelle des Lautes (Artikulationsstelle) so weit geöffnet, dass der Luftstrom ungehindert entweichen kann -- Öffnungslaute (a, e, i usw.).

In den Fällen 1, 3 und 4 ist das Gaumensegel gegen den Nasenraum gehoben und dieser dadurch gesperrt. Lässt man es herab, so entstehen genäselte Laute.

Sauttafel.

	Lippenlaute	Zahnlaute	Vorder- Gaumenlaute	Hinter- Gaumenlaute	Kehlkopf- [Laut]	
Verschluß	<i>p, b</i>	<i>t, d</i>	<i>k, g</i>			Mittlaute (Konso- nanten)
	<i>m</i>	<i>n</i>	<i>ŋ (ng)</i>			
Enge (Reibung)	<i>f, w</i>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;"> <div style="text-align: center;"> <i>s,</i> <small>(ſcharfes ſſ)</small> </div> <div style="text-align: center;"> <i>z,</i> <small>(weiches ſſ)</small> </div> <div style="text-align: center;"> <i>f</i> <small>(ſch)</small> </div> </div>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;"> <div style="text-align: center;"> <i>ç, j</i> <small>(ç in tç)</small> </div> <div style="text-align: center;"> <i>c</i> <small>(ç in acç)</small> </div> </div>		<i>h</i>	
		<i>r</i> (Zungen-r)		<i>ʀ</i> (Zäpfchen-r)		
		<i>l</i>				
Öffnung	() () (Lippenrundung bei Hervorbringung der Vokale)		<i>i (ü)</i>	<i>(u)</i>	Selbst- laute (Vokale)	
			<i>e (ö) (o)</i> <i>ä</i> <i>a</i>			

Durch den Druck unterschieden sind stimmlose Laute (wie *p*), stimmhafte (wie *b*), nasale (wie *m*).